Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 27 (1871)

Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

27. Bd. 1871. **№ 21.** 27. Mai.

J.J. TSCHABOLD-GAMMETER
BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Des flotten Häfelischülers Weltschmerz.

Ein Sittenbild aus der Gegenwart von Schubart II.

Motto: Kinder sind junge Menschen.
(Erstes Lesbüchlein.)

Aus dem finstern Geklüfte seiner Bude
Kroch Dorstenheimer. Bald sinds 14 Tage,
Seit ihn der Durst durch alle Pinten peitschte.
Er eilt' zur Kneipe, hustete den Staub
Aus seiner Kehle, nahm der aufgethürmten
Stammgasthumpen einen, ließ ihn füllen,
Stürzt ihn hinab die trockne Kehle, daß
Es rauscht' und scholl wie unterirdisch Donnern.
„Der war mir vorgestiegen, — sequar", — brüllte
Der Dorstenheimer. Noch ein Seidel! Ha noch
Der Seidel sieben polterten hinunter,
Den staubigen Pandektenschlund hinunter;
Nachgurgelten noch sieben Töpf und löschten
Den Durst mir nicht. Ach, ewig dürsten müssen!
Die Leber brennt; das schwerste Biergericht
Hängt, schreckenbrüllend, ewig über mir!

Jeruſalem ſank. Ich knirſchte der Jaumann,
Sprach Hohn dem Jucker, fluchte dem Hopfenkranz.
Doch ach, doch ach! Der endloſe Fluch
Hielt an der Kehl' mich und mein Durſt ſtarb nicht!
Millionen Dürſt entſtanden und vergingen;
Ich ſoff wie Rodenſtein, mein Durſt ſtarb nicht!
Ich legte unter'n goldnen Hahnen mich,
Der Brader drehte und mein Durſt ſtarb nicht!
Ich ſtürzt' hinab in Kornhauskellers Tiefe,
Ich höhlte, ſtürzte, ſoff, kam nach, ſtieg vor
Gelehrte, Dökter, Biſchöff, Päpſte gar,
Stets unfehlbar von Durſt erlöſende ...
Ich wüthete 10 Stunden dort. Doch, ach!
Tumult! Man warf die Stiege mich herauf.

Der Knoten Fäuſte ſengten mein Gebein,
Ich zuckt moraliſch auf im Katzenjammer.
Ich rannt' in meinem Durſt in's „Aeußere"
Und brüllte Hohn dem ſtolzen Gallier
Und brüllte Hohn dem unbeſiegten Deutſchen.
An meinem durſt'gen Schädel ſplitterte
Der Ausgefoppten hochgeſchwungner Krug.
Die Prügelſaat, ſie regnete herab an mir,
Wie Erbſen, an den Panzer hingeſchleudert.
Ich flog hinaus beim Lied vom „Auguſtin"
Und rannt' in meinem Durſt in's „Innere",
Begoß ihn friſch, doch ach! mein Durſt ſtarb nicht!
Vergebens warf die hohngeneckte Polizei
Mich in des Brunnens unfreiwillig Bad,
Ich ſchluckte ſchaudernd kühle Waſſerfluth:
Es ziſcht die heiße Leber mir vor Durſt,
Als fiel' der Guß auf glühend Fundament.
Ich ſetzte mich zu gift'gen Kellnerinnen,
Ich zwickt' des Wirthes rothen Drachenkamm:
Die Schlangen ſtachen, gaben aber Bier;
Der Drache quälte mich, gab aber Bier.
Sprach zu Wirth Nero: „Biſt ein Geldhund!"
Sprach zu Wirth Jsmael: „Biſt ein Geldhund!"
Sprach zu Chriſtiernwirth: „Biſt ein Geldhund!"
Doch die Tyrannen ſannen böſe Rach'
Und gaben meinem Durſt von Neuem — Pump!
Ha! Trotz dem Pump den Durſt nicht löſchen können!
Ihr, ſchreckenvolle Zürner im Olymp,
Gießt einen Sedelmeierſtrom von Nürenberg
Mir in den Schlund und mitten in den heißen Durſt!
Vielleicht ſtirbt dann mein Durſt ... Schickt auch den Hausſchlüſſel! —
Gambrin und Bachus haben ihn erhört.
Schlaf deckt um Zwölfe ſeine Augenwimper.
Ein Dienſtmann, Silen heißt ſein Name,
Trug ſanft ihn heim in ſeine Bude, ſein Geklüft.
„Da ſchlaf nun!" — ſprach Silenus, — denn dein Durſt
Er iſt beſiegt. Gambrin zürnt ewig nicht.

An die Vendomeſäule.

O Säule, die uns Hugo einſt beſungen
So ſtolz und keck,
Du ſankſt dahin, von ſchnödem Haß bezwungen,
In Miſt und Dreck.

O vanitas! O tempora, o mores!
In einem Rutſch
Gingſt du, o Säule, und die gloire kapores, —
's iſt Alles futſch!

So liegt nun endlich in des Friedens Gaſſe *)
Das Kaiſerthum.
Unglücklich Volk! Vor Allem künftig haſſe
Soldatenruhm!

*) Die Vendomeſäule fiel bei ihrem Sturz bekanntlich in die rue de la paix.

Reiseeindrücke eines unschuldigen bernischen Oberländerjünglings auf einer Spritztour nach dem neuen deutschen Reich.

II.

Baden-Baden, ein kleines Seitenthal, östlich an's Schwabenland gränzend, hat ungemeine Aehnlichkeit mit dem Rohrbachgraben im Oberaargau, nur daß im letztern nicht «trente-et-quarante», sondern Rams gespielt wird und die demi-monde im Sommer keine Strümpfe trägt. Der Bach, welcher dieses Thal durchströmt, hat die Eigenthümlichkeit, im Sommer auszutrocknen, weßhalb die Frösche, Russen und coccottes, die sich daselbst aufhalten, genöthigt sind, ihren Durst mit Champagner zu löschen. Der Bach heißt „Oos", was entweder von „Aas" oder von „Aß" abgeleitet werden kann; gleiche Etymologie hat der hier gebräuchliche Schmeichelname „Schindoos".

Ging gleich nach meiner Ankunft zu Hrn. Dr. Sansfond, ihm meine diversen Uebel zu klagen, als da sind: Herzklopfen, Bankschwindel, Kassenschwindsucht und zeitweiliger Lebensüberdruß aus verschmähter Liebe, welcher fast einen unwiderstehlichen Trieb mich zu hängen hervorgerufen, nämlich an eine Andere. Dr. Sansfond sah sich hauptsächlich wegen der konstatirten Kassenschwindsucht veranlaßt, mir eine andere Heilquelle, mehr landabwärts, anzuempfehlen. Nahm mir aber vor, den Ort gründlich zu beaugapfeln, bevor ich meinen Stab weiter setzte.

Ist wirklich ein schöner Ort; und was die primitive Schwarzwäldernatur nicht zu erzeugen vermochte, vervollständigte die Kunst, wie sich ja auch jedes Schwarzwäldermädchen mittelst Chignon und anderm bauschigen Anhängsel vervollständigen muß, wenn es vom Stand der Natur in den Stand der Kultur hinübertritt. Zu diesen bauschigen Anhängseln gehören u. a. die dickwanstigen Portiers vor den Hotels, welche dann im Winter die rasirten Schnäuze wachsen lassen, um im annexirten Elsaß als Polizeikommissäre zu funktioniren. Ferner zählen dazu: Kurhaus, Spielhölle, Orchester, Spaziergänge, Esel und Krämerbuden, wo man für schlechte Waare dreifache Preise bezahlen muß, was gleichfalls zu einer vollständigen Kur gehört. Das Alles befindet sich unter der Direktion der sogenannten „Administration", an deren Spitze das kleine elektrisirte Franzosenhöllenmännchen, Mr. E. Dupressoir, steht, welcher aus purem Patriotismus die französischen Hundert- und Tausendfrankennoten voll annimmt, wenn man dieselben an der Roulette verliert.

Baden, proprement dit, thut hier Niemand; dagegen sorgt genannte Administration dafür, daß Jedermann geschröpft werde. —

Nächste Haltstation Karlsruh. Durch eines der siegesbekränzten Thoren gelangte ich auf den großen Trüllplatz, wo die Ober- und Unterländer zu Preußen umgeknetet werden. Hörte da einige militärische Kraftschmeichelwörter, welche selbst auf der Thunerallmend noch nie vorgekommen sind. Der Rekrut, der sich gegen solche Salonsprache auflehnt, wird an Preußen ausgeliefert und dort mit dem rothen Adlerorden IV. Klasse bestraft, bis er mürbe ist.

Da weiter hier nichts Merkwürdiges ist, so dampfte mit nächstem Zug über Bruchsal, das großherzogl. badische Lenzburg, nach Heidelberg, einer langen, langen Stadt wie Dagmersellen, mit einem schönen Schloß, wo sich ehedem die HH. Pfalzgrafen krautig machten. Schloßweg heimelt an die tiguriniſche „Oberstraße". Aussicht wundervoll. Sah in meinem ganzen Leben noch nie über so viele Gelehrte und Professoren hinaus. Selbst das Frauenzimmer legt sich hier auf die Wissenschaften, was die Studenten sehr zur Nacheiferung anfeuert.

Unten im Thal fließt der Neckar, über welchen eine Brücke mit einem großen „Hoger" führt. Ein Fremder bezahlt, um über diesen Höcker zu gelangen, 1 Kreuzer, ein Heidelbergerphilister gar nichts, weßhalb dieselben, um vom Zolleinnehmer erkannt zu werden, sich in früher Kindheit die Nase stempeln lassen. Es vertritt dieß in Heidelberg die Stelle der Taufe oder Beschneidung.

Traf in einer Wirthschaft mehrere Landsleute, welche sich mit Bierstudien abgaben. Die meisten dortigen Akademiker sollen dieser Fakultät den Vorzug geben. Nachdem mich Einer einen Doktor gescholten, worauf ich einen Schoppen austrinken mußte, reiste ich über Darmstadt und Mainz nach Wiesbaden, wovon das nächste Mal.

Feuilleton.

Gespräche aus der Gegenwart.

Meier: Mit dem berühmten Stroußberg nimmt's nun auch ein Ende mit Schrecken. Was wird der nun wohl anfangen?

Dreier: Man sagt, er bewerbe sich um die Kassierstelle bei einer schweizerischen Bank, ich glaube es aber nicht.

Meier: Das wäre doch ein passender Posten für ihn.

Dreier: Ich vermuthe, er wird es vorziehen, sich als Heiliger in den Himmel versetzen zu lassen.

Meier: Was! Ein solcher Sch—windler in den Himmel?

Dreier: Neben den hl. Krispinus. Dieser machte den Armen Schuhe und stahl das Leder dazu, jener speiste im vorletzten Winter ein Paar Tausende hungrige Berliner und stahl die Millionen dazu.

Meier: Und schenkte den Armen noch überdieß 10,000 Klafter Holz.

Dreier: Schade, daß nicht einige tüchtige Knebel davon übrig geblieben sind.

Meier: Wozu?

Dreier: Um mit der ungebrannten Asche dem Herrn Stroußberg und seinen geschmierten Lobrednern in der deutschen Presse, Rodenberg u. Comp., den Denkzeddel auf den Rücken zu schreiben.

Meier: Mit den Rothen in Paris ist's jetzt fertig; die können nun zusehen, wohin sie sich salviren mögen.

Dreier: Dafür ist schon gesorgt.

Meier: Doch nicht etwa in die Schweiz?

Dreier: Versteht sich und zwar nach Luzern. In Paris geschlagen, können sie nun in Luzern als Sieger einziehen.

Meier: Die Rothen in Luzern und die Rothen in Paris, das ist dann doch zweierlei. Die Pariscommune und der Piusverein lassen sich nicht miteinander vergleichen.

Dreier: Warum nicht?

Meier: Du wirst die Pariserrevolution und den Wahlsieg vom 7. Mai in Luzern doch nicht auf die gleiche Linie stellen wollen?

Dreier: Ein Unterschied ist's freilich, aber einen communen Beigeschmack hat es da und dort. —

Zur Nachricht an alle Schweizerstudenten, die 1859 und 1860 in Heidelberg jung gewesen sind.

Gottes unerforschlichem Rathschluß hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Freund und Kneipbruder Dr. Katzenhoger in den Kreis der luzernesischen Oberlandesrichter zu versetzen. Was das Unterzeichnete durch diesen Abgang verliert, vermag nur derjenige zu schätzen, der dessen große Kenntnisse im Kirchenpaternitätsrecht zu erfahren Gelegenheit hatte. Möge der Himmel Jeden gnädig vor ähnlichem Unglück bewahren. Um stille Theilnahme bittet

das rechtsbedürftige Publikum.

Ein Gespräch auf dem „Säumärit" in Mutzopolis.

Hans: Du, Bänz, lue da! Mi Geldseckel gseht grad dri, wien-es schöns Roß.

Bänz: Jä, wie so de?

Hans: He, er het e chline Kopf u ne länge Hals; u so heis die schöne Roß präzis.

Bänz: Da hätt er de der besser Großrath gä, als du.

Hans: Warum?

Bänz: He, er ist mit Schyn no nie volle gsi.

Hans: Umgchehrt isch o gfahre. Mänge Großrath scho mängisch.

Aus der Leuchtenstadt.

Bauer (treibt ein rothgeflecktes Kalb durch eine belebte Straße): He do, us Wäg!

Städter: Ihr müend viel rothi Chälber uf em Land uß ha, daß ihr so pressiert sind, sie in d'Stadt z'trybe.

Bauer: Will's meine! Ihr händ's chönne merke am 7. Mai.

Briefkasten. Unbekannter Correspondent. Nur wiederkommen! — Brandis. Für heute mangelt der Raum. — Antimußpreuß. Lassen wir die „Mußpreußen" machen, das ist ihre Sache. — W. in L. Sie sollen unsre Privatadresse erhalten. — Dr. Schmierkäs. Da die volle Verantwortlichkeit auf uns liegt, so nehmen wir auch das volle Recht in Anspruch, nach unserm Gutfinden zu mehren, zu mindern und zu ändern. — Gnägi. Soll nächstens benutzt werden, aber mit etwas abgeändertem Text. — T. in F. Die Pointe ist uns nicht ganz verständlich. — G. S. in L. Schönen Dank und Gruß. — Bobi. Lassen wir sie kommen; so schaden sie uns nichts.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann, Sohn.**